

BLKÖ:Haizinger, Amalie

Haizinger, Amalie (k. k. Hofchauspielerin, geb. zu Karlsruhe 6. Mai 1800) Tochter des badischen Kammerherrn Altmann, ist sie von vier Geschwörtern die dritte; ihre beiden Brüder sind als Professoren und Schriftsteller öffentlich bekannt. Im Jahre 18, betrat Amalie am 29. März 1818 zum ersten Male die Bühne ihrer Vaterstadt in Wranitzky's Oper: „Oberon, König der Elfen“. Sie spielte den Oberon, und der glänzende Erfolg dieser ersten Auftretens entzündete die Zukunft des Kindes. Ihre Neigung für die Bühne betrug gegen die Vorstellungen der Eltern den Sieg. Sie wurde an der Karlsruher Hofbühne engagirt und beehrte 1816 den an derselben Bühne angestellten Schauspieler Neumann. Im Jahre 1818 verheirathete sie die erste Kammerherrin und trat in München, dann in München, an beiden Orten mit glänzendem Erfolge, auf. Nicht minder glänzend folgte die Gastspiel in Wien 1819 und 1820 und 1821 aus. Im September 1823 verlor sie ihren Gemahl, was dieses Ehe für drei Kinder gefährlich sind. Im Jahr 1824 stiftete sie persönliche Bekanntschaft mit Goethe, der stürzte schon über sie geschriebene: „Was ich die Darstellungen der Frau Neumann; sie sticht sich so tieflich und lebenswürdig hervor, als die Schauspielerin selbst“. Ihr Gastspiel in Leipzig 1826 gab ihren Verehrern Veranlassung zur Stiftung eines Rosenordens, zu dessen Großmeister Frau Neumann ernannt wurde. Als im Jahre 1827 der Sänger Anton Haizinger aus Wien (s. diesen S. 206) an der Kaiserlichen Hofbühne gastirte, gewann das Hoftheater den Künstler und Amalie wurde zweites Gattin (s. Neumann 1827), den sie 1829 und 1830 auf einem Kavalierstou nach Paris, 1830 nach London begleitete. In Paris trat sie auch in einigen deutschen Stücken und mit welchem Erfolge ist, daß, wie der General de [202] geschrieben hat, die deutsche Schauspiel in der französischen Hauptstadt so Ehren brachte, und der die Pariser Journale den Bräutigam der „deutschen Meer“ vertheilte, welches Epitheton mehr die Günstlinge der Franzosen als Verdacht des Genies der Frau Haizinger besaß. Seit ihrer zweiten Verheirathung verweilte sie im Gastspielwesen gewöhnlich in Gemeinschaft ihres Gemahls und ihrer beiden Töchter; 1835 gastirte sie mit glänzendem Erfolge in St. Petersburg, 1836 in Dresden und Leipzig, 1837 mit ihrer ältesten Tochter Louise in Breslau, 1838 mit derselben und mit der zweiten, Adolphine^[203], in Wien und Dresden; 1839 und 1840 mit der letzteren in Hamburg, Cassel, Leipzig und Braunschweig. Nach dem Tode ihres jüngeren Tochter Adolphine (geb. 1844) verließ sie die Kaiserliche Hofbühne, an der sie 24 Jahre hindurch eine ihrer Zierden gewesen, und nahm ein Engagement an der Wiener Hofbühne an, wo welcher sie doch gewöhnlich wirbt und sich in unvollendeter Gattung des Publicums erhalten hat. In die erste Periode ihres theatralischen Wirkens fallen Rollen, wie die Fäulnis in „Zofen von Burgund“, Gurl in „des Judasohnen in England“, „Erlächen von Hoffmann^[204]“, Margarethe in „Hagestolzen“, Suschen in „Bridgum aus Mexiko“, Charlotte Kellen, in welchen Natur und tiefes Gefühl vorherrscht und worin sie einen sensationellen Zeller zu entwickeln verstand. Mit ihrem Engagement an der Wiener Hofbühne tritt ein Wendepunkt in ihrem Künstlerleben ein, sie ging in ein andres Fach, in das der Aesthetik und Schönheiten und literarischen Mütter über, und sie eroberte in dem sehr vortheilhaften Rollen glänzte sie wacker in dem neuen Fache. Es ist nicht möglich, die große Zahl ihrer unternehmigen Leistungen hier aufzuzählen; aber einige sei gedacht: Die Oberflurwerk in „Judas's „Die Jäger“, die Fäulnis in „Hermann und Dorothea“, Frau von Maltrinken in der „Morgens die Vögel“, die Generalin in „Leah's „Karlsruher“, die Anna in „Juno und Aster“, die Marion in „Kind des Glücks“, die Brautweiberin in der „Größe“, die Doris in „Eine kleine Erzählung ohne Namen“, die Katharina in „Johanna Selig“, die Orontea in „Johannessen“, die Frau von Thüngen in „Häusliche Wirth“, die Kammerherrin in „Vertrauens“, die Götze in „Liederspiel in „Kunst und Natur“, die Martha in „Juno“, die Lotarien von Schilling in „Geistliche Liebe“, die Frau von Silber in „Das letzte Mittel“, die Frau in „Bridgum aus Mexiko“, die Landfräulein Dorothea in „Des Schicksals Schicksal“, Madame Hirs in „Juno und Aster“, Balente in des „Juno“, die Gertrude Gröngrünner in „Juno und Blanche“, Martha Mall in „Zerbrochener Krug“, Bärbel in „Juno und Stadt“, u. v. A. Wie schon bemerkt worden, war Frau Haizinger zweimal verheirat. Von den drei Kindern ihrer ersten Ehe ist das Hochschülerin Neumann hat sich der Beste Sohn dem practischen Leben gewidmet und nimmt zur Stunde in Amerika als Kaufmann eine glänzende Stellung ein. Von den zwei Töchtern war die ältere, Louise, mit 1837 – 1838 die auch herab besetzte Zierde des Wiener Burgtheaters; sie ist seit 14. Jänner 1837 mit Karl Guden von Schreybiel verheirat und lebt in Graz; die jüngere, Adolphine, welche als Künstlerin eine schöne Zukunft zu betheilen sollte, starb, 25 Jahre alt, am 8. April 1845 in Berlin (vergl. den Neuen [202] Nekrolog der Deutschen, XIII. Jahrg. S. 253, und Wiener Theater-Zeitung 1844, Nr. 94). Der einzige Sohn aus ihrer zweiten Ehe ist der Kavalier Hofräth Haizinger ist Cavallier-Officier in der österreichischen Armee. Am 29. März 1860 legte Frau Amalie Haizinger in Wien die 60jährige Jubelfeier ihres künstlerischen Wirkens.

Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich	
fertig	
<<Vorheriger Haizinger Georg	Nächster>> Haizinger Anton
Band 7 (1861), 40. Seite: 222. (Quelle: http://www.lit.at/lit/ver/abo/) objid=11810&page=227&scan=3.33&viewmode=fullscreen())	
Amalie Haizinger in der Wikipedia	
GND-Eintrag: 116390610 SeeAlso: http://d-nb.info/gnd/116390610 format=source&f=116390610	
Fazit: Dieser Text wurde zweimal anhand der Quelle bearbeitet. Die Schreibweise folgt dem Originaltext.	
Linkvorlage für Wikipedia (Anklappen)	

Erinnerungs-Blätter aus dem Leben und Künstlerwirken der Frau Amalie Haizinger (Carlsruhe und Baden 1836, 8°). (Dieses von wahrer Begeisterung für die Künstlerin dicirte Erinnerungsblatt, ist eine treue Darstellung ihrer Triumphe vom ersten Auftreten vom Jahre 1815–1836; es enthält alle ihr dargebrachten poetischen Huldigungen, worunter viele tiefpoetische und geistvolle. Ein Sonettencranz^[205] umfaßt den Cyclus ihrer schönsten früheren Rollen: Oberon in Wranitzky's gleichnamiger Oper, Fanchon in Simonet's Oper, Lotthien in Kotzebue's „Bruderzwist und Verdrüßung“, Melite in Grillparzer's „Sappho“, Thecla in „Wallenstein“, Benjamin in Mehlis's Oper „Jacob und seine Söhne“, Elisabeth in Kotzebue's „Graf von Burgund“, Beatrice in der „Brau von Messina“, Zerline in Mozart's „Don Juan“, Margarethe in Hoffm's „Hagestolzen“, Kamilla in Houssell's „Bild“, Lady Macbeth in Shakespeare's „Macbeth“, Suschen in Clausen's „Bridgum aus Mexiko“, Donna Diana im gleichnamigen Stücke, Victoria in Castell's „Der Mörder und die Waise“, Preciosa in Wolf's gleichnamigem Stücke, Isabella in Beck's „Die Cullaisten“, Karoline in Blum's „Nachtwandlerin“, Maria Stuart im gleichnamigen Trauerspieler, Albane in Möllner's^[206] „Albaneserin“, Éveline in „Erste Liebe und erste Liebelin“, Cécilia Tempion in Voß' „Kunsthof's Erdemwallen“, Baronin Waldhof in Frau v. Weidenthum's „Das letzte Mittel“, Elise in Elsholtz' „Komm her“, Irene in Beck's „Das Chamaleon“, Johanna in der „Jungfrau von Orleans“, die Egle in Göthe's „Laune der Verliebten“, Baronin Hombach in Schröder's „Stille Wasser sind betrügerlich“, die Julie in „Romeo und Julia“, die Yvela im gleichnamigen Stücke, Sophie in Aufenbergs „Das Nordlicht von Kasan“, Gretchen in „Faust“, Amalie in Robert's „Die neuen Probenrollen“, Estrella in Calderon's „Leben ein Traum“, Desdemona in „Othello“, Donna Sol in Hall's „Herman“, Alexis in Marsano's „Rosarindenthum“, Amalie in „Drei Tage aus dem Leben eines Spielers“, Leonore in „Fiesco“, Christine in „Liebe und Enttäuschung“, Portia im „Kaufmann von Venedig“, Kurigunde in Deinhardt's „Hanna Schenk“, Sybille in Raupach's „Heinrich VI.“ und Amalie in Kotzebue's „Deutsche Hausfrau“) – Der Humorist. Von M. G. Saphir (Wien, 4°) 1840 (IV. Jahrg.) Nr. 207 und 208: „Amalie Haizinger, geb. Morstadt. Eine biographische Skizze“. – Wiener Theater-Chronik, herausg. von C. A. Sacher, 1850 (II. Jahrg.) Nr. 22: „Fortzjährige Jubelfeier der Frau Amalie Haizinger, am 28. März 1860. Biographische Skizze von Bett Pacil. – Abendblatt der Wiener Zeitung 1860, Nr. 12 (16. April), S. 46: „Vom Neckar (Amalie Haizinger)“. – Derselbe 1860, Nr. 26 (2. Mai), S. 102, im Aufsätze „Kunst und Leben“, ein Nachklang der Haizingerfeier [enthält eine gemeine Epistel der Frau Haizinger an ihre Tochter Louise] – Oesterrheische Zeitung (Wien, Fol.) 1860, Nr. 77: „Amalie Haizinger. Ein Schauspieler-Portrait“. Von Em[il] K[raus]. – „Brookhaus' Conversations-Lexikon (10. Aufl.) Bd. VII, S. 375. – Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon (225) (Hildburghausen, Bibliogr. Instit., gr. 8°) Suppl. Bd. III, S. 1259. – Didaksale 1840, Nr. 166. – **Porträte.** 1) Unterschrift: H^{er} Haizinger, G. Heinrich plinck., A. Schöler sc., (Carlsruhe, 8°). – 2) Facsimile der Unterschrift: Amalie Haizinger, Kriehuber 1855 (ithogr.) (gedr. bei Jos. Stouff in Wien, Verlag von L. T. Neumann Fol.). – 3) Unterschrift: Bärbel (Facsimile der Künstlerin), Kriehuber 1855 (ithogr.). Amalie Haizinger in dem Schauspieler „Dorf und Stadt“ (F. Paterno in Wien); – 4) nach L'Allemand lithograph. von Giers (Hannover, Giers, gr. Fol.). – 5) Lithographie (Carlsruhe, Müller, Fol.). – **Zur Charakteristik der Künstlerin.** Emil Kuh in seinem Schauspieler-Portrait der Frau Haizinger charakterisirt sie treffend wie folgt: „Die kernsch-gutmüthige Natur des Weibes, u. z. des deutschen Weibes, die launige, von den bittern Erfahrungen des Lebens sichtlich gequälte, aber sichtlich nicht getrübt Frau, die leicht verwundbare, doch ebenso stark heilende Seele, das mittheilsame, lebenswürdig geschwitzige, sich gern anschmiegende Wesen, die Freude, die sich am belabten dem äußern, Andern etwas zukommen zu lassen, der Schmerz, der eher durch fremdes Unglück als durch eigenes wachgerufen wird, daß ist der Kreis, den Amalie Haizinger mit Meisterschaft beherrscht und in welchem unseres Wissens vor ihr noch keine Schauspielerin so menschlich Schönes und künstlerisch Vollendetes geleistet hat. Sie ist die Episoden-Schauspielerin p.o.c. excellence, ihre reizendsten, bezauberndsten Figuren mahnen uns an Schwalbennester, aus denen die glockbringenden Vögel ihre klugen Köpfelein stecken, wohin die zierlichen Alten ihre Halme und Fliegen tragen, und auf solch ein Schwalbennest, das die Künstlerin baut, blickt man immer gerührt und im Innersten erquickt hin und findet dadurch nicht selten Ersatz für die Dede und Unfreundlichkeit des Stückes, für die Unwahrheit der Hauptpersonen und die Unwahrscheinlichkeit der Handlung. – Die Zufriedenheit, die Drahtheit und Frische und etwas weiche Gemüthsart in der Darstellung Amalie Haizinger's verkünden ihre schwäbische Abstammung und haben mit den diese besondere deutsche Volkstümlichkeit wunderbar spiegelnden Gedichten Mörke's, namentlich mit dessen Liedern: „Suchen Vögel“, „Rath einer Alten“, „Storchbotenchaft“, eine nahe Verwandtschaft.“ Diese Charakteristik der Künstlerin bezieht sich auf ihre Gegenwart. Treffend zeichnet aber der „Berichterstattung vom Neckar“ bei Gelegenheit ihrer Jubelfeier das Bild der noch jungen Künstlerin: „Sie ist – sagt er an einer Stelle – nicht gemacht, wie uns Deutschen eine Mars erscheinen müßte, nicht mit ihrer Genialität über die Schnur haugend wie die Donat nicht groß und dämonisch wie die Rachel. Amalie Haizinger war als Prototyp eines deutschen Mädchens geboren, sie war eine deutsche Schönheit ganz und gar mit ihrer lieblichen Fülle, ihren blonden Flechten, ihren Vellhaugen, ihrem weichen Tone; ihr Herz war voll deutscher Empfindung. Trotz erweiterter Ausbildung und eines ausgedehnten Rollenkreises in verschiedenen Fächern, ist die reine Unmittelbarkeit eines scharf ausgeprägten süddeutschen Naturells der Künstlerin geblieben. Sah man sie früher als Margarethe in den „Hagestolzen“, hörte man sie singen: „Was trag' ich viel nach Gold und Gut? sah man sie heilige Kuthändchen zum Fenster des alten Hofraths hinauswerfen, so war's das Mädchen aus Wehrheim oder teler aus dem Odenwald, wie es leibt und lebt. Sah man sie als Baronin in der „Ladenschule“, eine ihrer köstlichsten Rollen früherer Zeit, so war es keine Puppe, kombantisch aufgestellt, „à peu près“ eine Salonidame repräsentierend, wie man sie sich vorstellt, wenn man davon gelesen hat, die Baronin der Haizinger war eine durchaus deutsche Frau der höheren Gesellschaft, ganz in ihrem eigenthümlichen Sichgehenlassen und zwar alleinrichtig wie sie aus eigener Erfahrung sie kannte, mit einem Worte, wie sie selbst eine war.“ – Die fünfzigjährige Jubelfeier der Künstlerin. An demselben nahmen nicht nur ihre Kunstgenossen, sondern das ganze große kunstgebildete Publikum in seiner Weise Theil. Die Vorsther mehrerer Humanitätsanstalten Wiens, namentlich auch aus der nächsten Umgebung, überbrachten der Künstlerin eine Dankadresse für die Unermülichkeit und die Fülle ihres Wohlthuns, anlässlich welcher einer ihrer Biographen schon im Jahre 1840 schrieb: „Als die mit ihrem Talente nie gezeigte Wohlthäterin der Armen hat sie fortwährend auf ihren Gastreisen sowohl, als im Laufe ihres Engagements eine wahrhaft beispiellose Liberalität entwickelt. Niemals und nirgends verweigerte sie ihre Mitwirkung zu einem wohlthätigen Zwecke, sei es zum Besten von Instituten oder von Individuen, sie spielte, sang oder declamirte, je nachdem gewünscht wurde, keine Localität verschmäht, [225] wenn sie nur Gelegenheit bot, ihnen edlen Rang zu befriedigen.“ Am Morgen des Festes wurde sie von Sr. Majestät dem Kaiser durch Verleihung der goldenen Verdienstmedaille, am Abend durch die Ueberreichung einer goldenen Medaille mit dem Bilde des Prinzregenten von Preußen übermacht, welche in Berlin eigens zu diesem Tage geprägt und durch die preußische Hofchauspielerin Maria Kirschner nach Wien gesendet worden war. Neben zahllosen Ehren gab ihrer Verehrer wurde sie am Abend dieses Tages durch ein Fest in den Räumen des Künstlerparesaer Rettich^[207] erzeugt, an welchem ihre Kunstgenossen Theil nahmen und Geist, Geschnack und Frohsinn einander zu überbieten suchten. Auch mehrere auswärtige Bühnen, darunter die k. Hoftheater zu Berlin, zu Dresden, das Wallner-Theater, Charlotte Bruchpfeiffer^[208] aus Berlin und mehrere Andere erboten der Jubilärin aus der Ferne ihre Glückwünsche. Die Presse dieses Tages, der vorhergehenden und nächstfolgenden war voll von Biographien, Festbeschreibungen, Gedichten u. dgl. m., die zur Ehre der Künstlerin geschrieben wurden.